gen, und suchte ich nach meinem Vermögen, das mir Gott gab: nach meinen Umständen, worin ich lebte, die Ausbreitung dieser entsezlichen Vergiftungen der Menschen zu hindern? Aber Lieblosigkeit und Härte gewint den Irrenden und Lasterhaften nicht, hindert den Schaden nicht, und ich werde einst eben so diesen Menschenhaß, als meine Gleichgültigkeit und Unempfindlichkeit für Wahrheit und Lügen verantworten müssen.

Ueber Feindesliebe.

Liebe ich auch meinen Feind? das will Gott, und er will mir selbst meine Liebe entziehen, wenn ich sie meinem Feinde entziehe. Ich kan ihn nicht Vater nennen, nicht mit kindlichem Geiste zu ihm beten, nicht Vergebung, Gnade und Barmherzigkeit hoffen, wenn ich nicht meinen Feind liebe, nicht den segne, der mir flucht, nicht dem wol thue, der mir übels thut, nicht für den bete, der mich verfolgt. So handelte er, da ich selbst sein Feind war, und seine Rechte und Gesetze verließ; so thut er allen, die ihn hassen, und

durch Liebe sucht er seine Feinde zu gewinnen und zu retten. Ueber den Bösen läßt er seine Sonne aufgehen, wie über den Guten, und über den Gerechten läßt er regnen, wie über den Ungerechten. Wie viele Undankbare und Verächter seiner Gnade sättigt er täglich an seinem Tisch, wie viele Gottlose trägt, ernährt und erquickt er, und wie viel Geduld beweiset er den Sündern, bis er, der allein Richter und Rächer alles Bösen ist, die Stunde des Zorns und der Heimsuchung über den hereinbrechen läßt, welcher alle seine Geduld und Langmuth verachtete? So handelte ja auch mein Erlöser, dieses höchste Vorbild, in dessen Fußstapfen ich hier treten, und nach dessen Beyspiel ich mein ganzes Leben bilden soll. Welche Sanftmuth, welche Güte, welche zärtliche wolwollende Liebe gegen seine Feinde, mitten unter ihren bittersten Verfolgungen, in ihrer grösten unseligen Wuth, selbst am Kreuz! Zwar fühlt mein Herz Empörung gegen den, der mir Unrecht thut, oder nach meiner Meinung mir schadet, oder schaden will: und es ist so überaus empfindlich, so geneigt

neigt zur Rache! aber ist das nun auch Recht? darf ich der Stimme meiner Leidenschaft folgen, oder muß ich nicht desto ernstlicher und eifriger darwider mich wafnen! und ist deswegen meine Rachbegierde und Unversöhnlichkeit weniger Sünde? Ja eben das muß der Beweis seyn, wie viel die Religion Jesu, und wie viel die Liebe zu Gott über mein Herz vermochte, daß sie mir half, diese so tief liegende Leidenschaft in mir zu besiegen! Herrlicher Beweis des Christenthums, wenn es mich zum Freunde meiner Feinde gebildet; aber elender trauriger Zustand meines Herzens, wenn ich noch meinen Feind hasse! Du weißt es, Gott! wie es hier mit mir aussieht, und was ich vor dir bin! Ach wie oft sehe ich den für meinen Feind an, der es nicht ist; blos weil er sich oft meinen wirklich bösen und ungerechten Anschlägen entgegen sezte; weil er mich freundschaftlich warnte, weil er nach Pflicht und Gewissen mit mir handelte, weil er sich nicht durchaus nach meinem Eigensinn bequemte, weil er das nicht konte, oder doch ohne Verletzung wichtiger Pflichten nicht konte, was

ich wolte? Wie oft rechne ich ihm eine unschuldige Mine, wie oft ein Wort, das kein gehässiges Herz hervorstieß, wie oft eine Schwachheit an, wenn ich gleichwol alle meine Fehler und Schwachheiten entschuldigt wissen will? Wie oft laß ich mich durch ein bloses Misverständniß verleiten, durch Lästerer einnehmen, durch falschen Argwohn täuschen, ihn als meinen Feind zu betrachten, und von mir zu stoßen? Und gesezt, er thut mir böses, er hasset mich, darf ich nun sündigen, weil er sündigte? nun durch meinen Gegenhaß das Uebel gröser machen, die Feindschaften unterhalten, und Krieg und Zerstörungen anfangen? ja wol gar den Menschen, der so lange mein Freund war, so lange mir wolwolte, mit Haß und Rache wegen eines Fehlers beleidigen? Wo ist der Ort, wo ich keine böse Menschen mehr finden werde, in der gegenwärtigen Welt? und warum betrachte ich die Menschen auf Erden nicht, wie sie sind? Sündige ich nicht gegen Gott, wenn ich sein Gebot übertrete, meinen Feind zu lieben? Verleugne ich nicht meinen Erlöser, wenn ich

aus

aus seiner Nachfolge heraustrete? Verwerfe ich nicht eine göttliche Vorsehung, wenn ich glaube, daß ich mir selbst Recht schaffen müsse, nicht Gott die Rache überlasse, nicht ihm zutraue, daß mir das alles zum Besten dienen müsse, was auch Menschen mir Böses thun, nicht das viele Gute erkenne, was mir aus der Feindschaft eines Bösen für meine bessere Selbsterkentniß, für meine mehrere Vorsichtigkeit, Klugheit und Reinigkeit des Herzens, ja auch selbst für mein Glück auf Erden durch Gottes Regierung entsteht? Sündige ich nicht gegen Gottes Ordnung, der dazu Obrigkeiten und Richter der Erden bestellte, das, was ich ohne Verlust meines Glücks, oder ohne grosen Schaden nicht ertragen konte, zu richten, ja! nicht gegen Gottes Gericht, dem allein die Rache ist? Und wie darf ich wol Vergebung bey Gott, und einst Gnade und Barmhertzigkeit hoffen, wenn ich ein rachgieriges unversöhnliches Herz hatte, und nicht bereit war, meinem Nächsten die Fehler zu vergeben, die doch unendlich geringer sind, als diejenigen, womit ich gegen Gott sündigte? So vorsich-

tig, so klug ich gegen meinen Feind handeln, und meine Wolfahrt gegen ihn sichern muß, so sehr verdamt mich auch mein Herz, wenn ich nicht großmüthig gegen ihn war, meinen Feind nicht segnete, nicht rettete, wo er meiner bedurfte, nicht Liebe und Wolthat für Haß vergalt: und weiter in meiner Vertheidigung gegen ihn ging, als es mein Glück forderte.

Ueber die rechte Art der Menschenliebe.

Und wenn dann nun noch etwas von Menschenliebe in mir ist, ist es denn auch so rein und wahrhaftig, daß ich mich dabey des göttlichen Wolgefallens versichern kan? Vieleicht nichts als Weichherzigkeit, ein blos so genanntes natürlich gutes Herz, welches denn freylich unendlich besser, als Strenge und Härte seyn würde, aber doch blos gute Anlage, die ohne Weisheit des Evangeliums, und ohne wahre Liebe zu Gott, auch eben so gut eine Quelle von unsäglichen schändlichen Lastern und Sünden wird. Was wäre doch wol meine Güte

des